



Verankerung im Landschafts- und Siedlungsraum
Die an der Kantonsstrasse gelegenen Bauten des ‚Murhofs‘ werden mit einem Haus, das sich typologisch in seiner Körnigkeit und Geometrie auf die bestehende Klosterscheune bezieht, zu einem Ensemble ergänzt. Die von Weither sichtbaren, wie ‚zwei Brüder‘ wirkenden Bauten verankern sich gegenseitig im Landschafts- und Siedlungsraum. Sie rücken die bestehende Kapelle ins Zentrum und spannen dort, wo sich früher ein Barockgarten befand, einen Grünraum als Ort der Begegnung und des Verweilens auf. Das in einer späteren Etappe geplante Wohnhaus befindet sich, wie die restlichen Wohnbauten, an der Strasse – am gleichen Ort, wo früher bereits ein Gebäude stand. Das zweigeschossige Haus mit je drei Wohnungen pro Geschoss steht zwischen Strasse und neuem zentralen Garten, grenzt diesen von der Strasse ab und verleiht ihm zusätzlichen räumlichen Halt.

Das Heim als funktionale Einheit
Während der Hauptzugang sowie die Anlieferung von der Strasse her erfolgen, sind die Erdgeschossigen Publikumsräume gegen Südwesten, mit weitem Blick auf Baumhain, Wiesen und Klosteranlage ausgerichtet. Die (halb-)öffentlichen Räume mit jeweils eigenen Aus- und Zugängen – Restaurant, Cafeteria, Mehrzweck-, Altar- und Fitnessraum – können sowohl einzeln genutzt als auch flexibel in mehreren, dem jeweiligen Bedarf entsprechenden Raumgössen zusammen geschaltet werden. Am südöstlichen Kopf befinden sich die Clubräume und der Fitnessbereich, mit direktem Zugang von Aussen und im räumlichen Dialog mit der Scheune stehend. Die Erschliessung und die halböffentlichen Räume – Essen und Aufenthalt mit windgeschützten Terrassen – sind über alle Geschosse hinweg in einen Kreuzgrundriss angeordnet. In dessen Mitte befindet sich, als räumliche Verbindung und als Herz der Anlage, ein zentraler Hof mit zenitalem Lichteinfall, welcher die Orientierung und Identifikation stärkt und das neue Zentrum Murhof als funktionale und räumliche Einheit erlebbar macht. Eine familiäre, persönliche Atmosphäre wird dadurch gefördert. In den oberen zwei Geschossen ist die Mehrzahl der Bewohnerzimmer gegen Südwesten ausgerichtet. Die wenigen Räume an der nordöstlichen Fassade sind dahingegen breiter und verfügen über einen grösseren Fensteranteil. Im Dachgeschoss befinden sich südwestlich die Pflegewohnungen und nordöstlich die halböffentlichen Dienstleistungen wie Aktivraum, Coiffeur etc. Beide Längsseiten verfügen je über eine überdachte Terrasse; diejenige entlang der Wohnschicht ist durch Vor- und Rücksprünge gegliedert wodurch intime, geschützte Aussenbereiche entstehen; die strassenseitige Terrasse erstreckt sich, den Nutzungen entsprechend, als ein gedeckter Raum über die ganze Gebäudelänge hinweg und nimmt referenziellen Bezug auf den ebenerdigen, gedeckten Raum mit Stützen bei der

Scheune. Als Ergänzung zum Raumprogramm werden zwei Gästezimmer und ein Handarbeitszimmer vorgeschlagen, die selbstverständlich auch anderweitig genutzt werden könnten.

Architektonischer Ausdruck und strukturelle Nachhaltigkeit
Der architektonische Ausdruck der Fassaden bezieht sich auf die umliegenden Bauten ruraler Prägung mit massivem Sockel, hölzerner Hauptfassade sowie überstehendem Dach. Der Sockel aus Sichtbeton nimmt die topografischen Versprünge auf. Das Erd- und die darüber liegenden Wohngeschosse mit Holzfassaden besitzen grosszügige Öffnungen mit integrierten französischen Fenstern, die eine maximale Aussicht aus den Zimmern ermöglichen. Das Dach ist, analog zum bestehenden Scheunendach, parallel zur Strasse angeordnet – im Gegensatz dazu öffnen sich die neuen Dachflächen wie ein leichter Flügelschlag nach oben. Das Dach ist extensiv begrünt vorgesehen und könnte, im Sinne der Nachhaltigkeit, mit Photovoltaik aufgerüstet werden. Dadurch, dass die Räume, alle tragenden Wände, Kerne und Schächte übereinander liegen, ist eine effiziente und wirtschaftliche Struktur gewährleistet. Im Innern werden durch eine – stets robuste und alltagstaugliche – Materialisierung die öffentlichen mit zum Beispiel Terrazzoböden im Erdgeschoss von den privaten Wohnbereichen mit beispielsweise Holzböden spezifisch unterschieden.

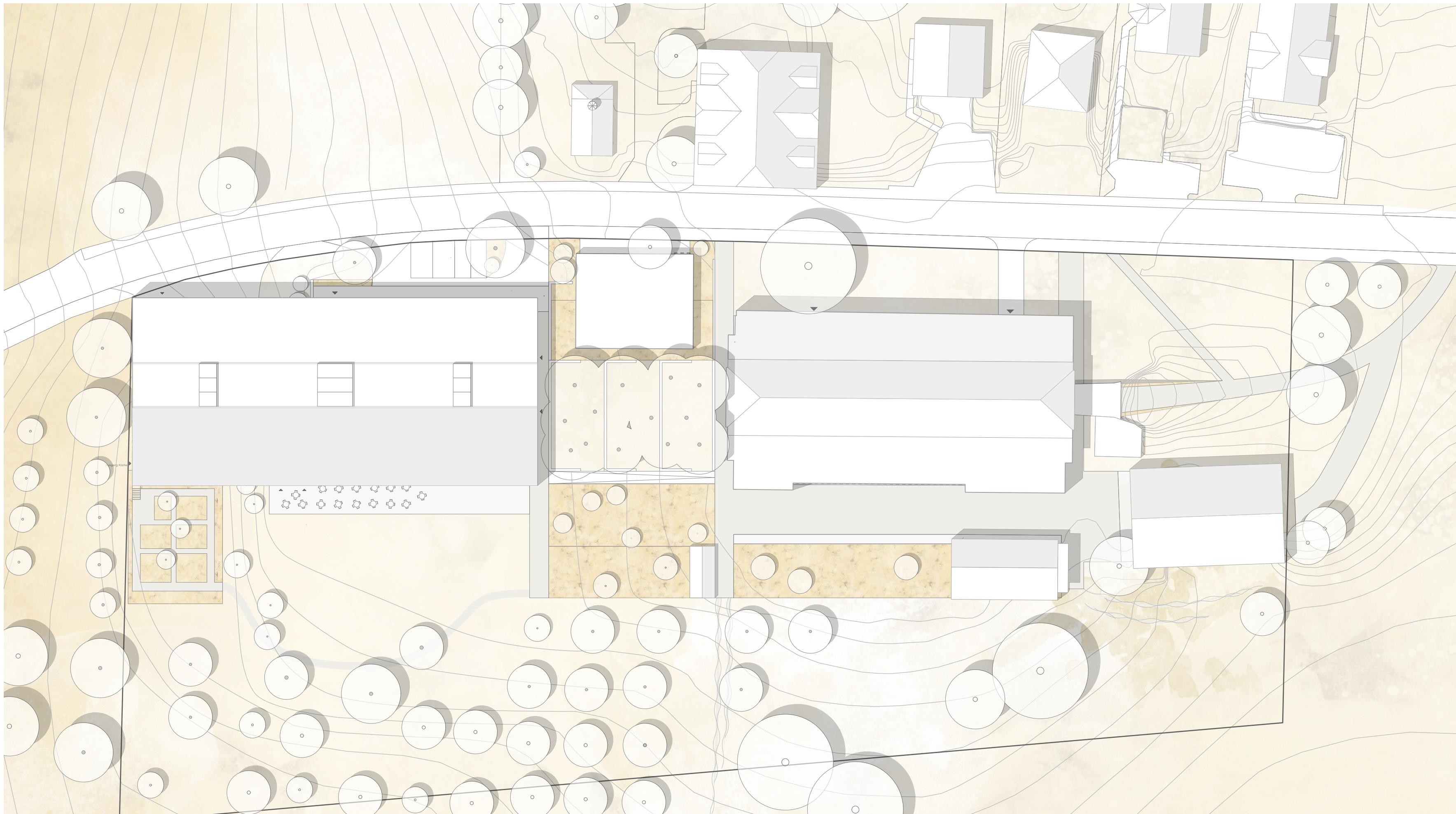
Klosterscheune: so wenig wie möglich – so viel wie nötig
Für den Umbau der als schützenswert eingestuften Klosterscheune wird, wenn möglich, die bestehende räumliche und statische Struktur berücksichtigt und eine Stärkung derselben angestrebt. Im westseitigen, zur neuen Mitte hin ausgerichteten Kopfbereich sind die öffentlichen Nutzungen untergebracht. Im Erdgeschoss wird eine Buvette mit direktem Zugang zum zentralen Aussenraum und einem wind- und regengeschützten Aussensitzplatz angeordnet. Darüber befinden sich Bereiche mit diversen, in der Projektierung festzulegenden Nutzungen wie zum Beispiel Spiele, Ateliers etc.. Der Längsraum der Klosterscheune sieht eine mögliche Parkierung auf zwei Ebenen vor, die beispielsweise um eine mechanische Parkierungsanlage optimiert werden kann, um den Einbau einer neuen Geschossdecke zu vermeiden. Der grosszügige, bestehende Dachraum soll weiterhin als ein Raum erlebbar bleiben und für diverse Veranstaltungen flexibel nutz- und bespielbar sein. Durch einzeln hineingestellte Einbauten – Raum im Raum Prinzip – mit entsprechender Erschliessung könnte der Dachraum, nach Bedarf, ganzjährig genutzt werden.

Differenzierte Aussenräume
Die Zugänge und Zufahrten in die Anlage erfolgen alle von der Murhofstrasse im Norden. So ist der grösste Teil

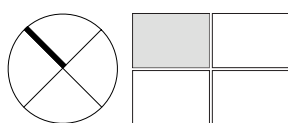
des Aussenraumes autofrei. Empfangen wird man von duftenden Blumen und einem Kleintiergehege, das die Besucher in die Anlage zieht. Als nächstes erlebt man an einen gemütlichen, schattigen Bereich unter Bäumen. Der Raum zwischen dem neuen Zentrum Murhof und der Klosterscheune ist das Herzstück der Anlage. Es ist Begegnungsraum, Treffpunkt und Aufenthaltsort nicht nur für die Bewohner, sondern auch die Besucher der Anlage. Der Höhenunterschied zwischen den Gebäuden wird mit einer sanften Abtreppe des Geländes aufgenommen. So bleibt der Raum als ein Ganzes spürbar. Aus diesem Raum gelangt man in Richtung Süden zum Erlebnisspielplatz und den weiteren Tiergehegen. Hier wird es an schönen Wochenenden belebt sein. Die anliegende Terrasse des Restaurants und der Cafeteria richten sich zur Aussicht im Südwesten in den Obstwiesen und zum Kloster. Der Sinnes- und Kräutergarten des Zentrums befindet sich ganz am Rande der Anlage. Durch seine etwas vertiefte Lage im Gelände profitiert er von ungestörter Ruhe und Geborgenheit. Der Raum um die Scheune herum ist offen und grosszügig gestaltet. Durchblicke und Aussichten in die Landschaft erzeugen spannungsvolle Beziehungen. Hier kann alles Mögliche stattfinden. Die neuen Nutzer der Scheune sollen sich diesen Platz aneignen.

Hommage an den barocken Ursprung
Als ehemals barocke Anlage verfügte der Murhof bei seiner Erbauung selbstverständlich über einen geometrisch angelegten Nutzgarten. Dieses unterdessen verschwundene Element Raum wird im Sinnes- und Kräutergarten zu neuem Leben erweckt. Natürlich übersetzt in eine neue Zeit und Nutzung, das heisst, nicht mehr im geometrischen Austausch mit dem Gebäude zu sein, aber einige Gestaltungselemente werden doch übernommen. An der ungefähren Lage des ursprünglichen Nutzgartens wird ein anderes barockes Element, ein Boskett, seinen Platz finden. Dieser schattige Raum unter den Baumkronen soll eine wertvolle Ergänzung zu Sonnenschirmen und Markisen darstellen.

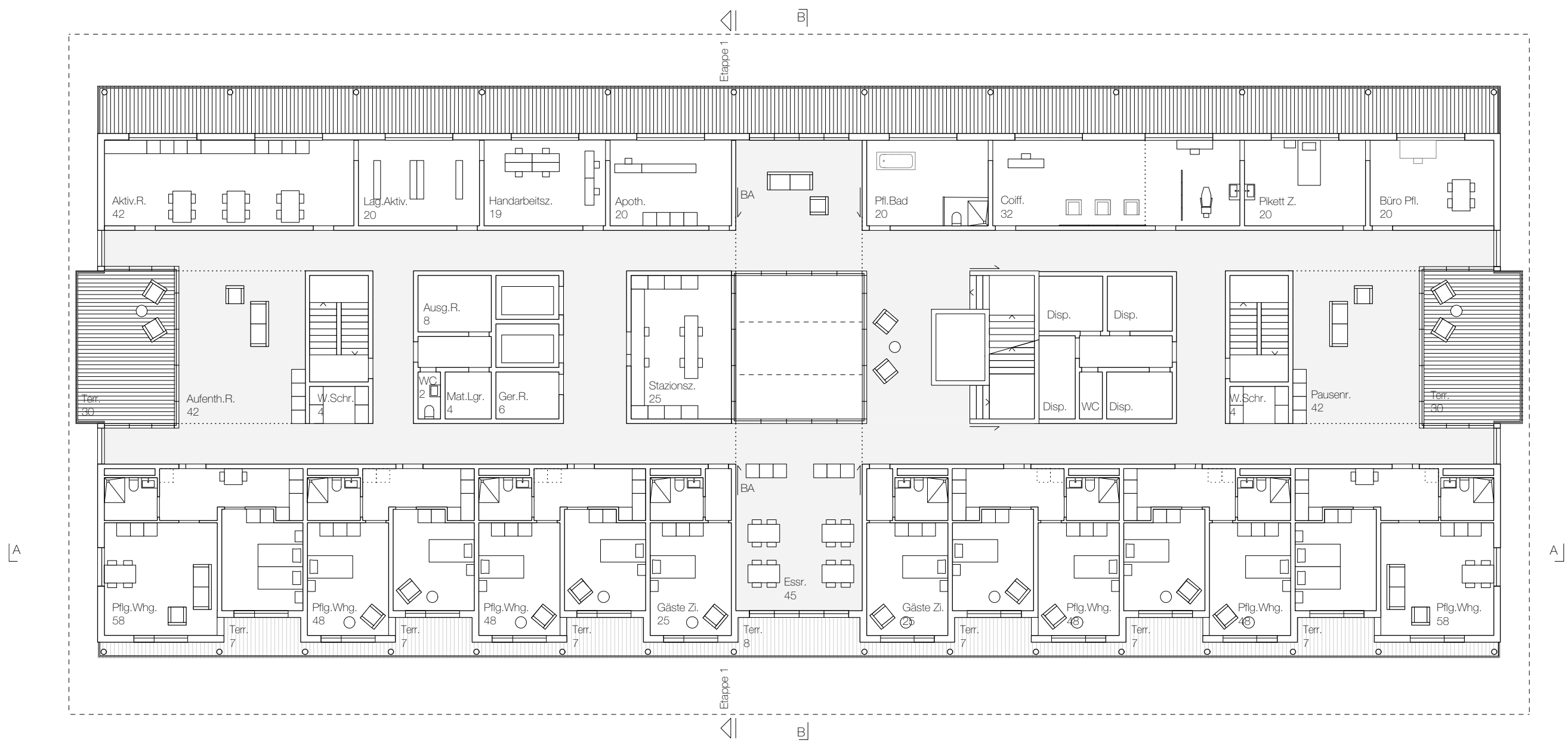
Elemente der Agrarwirtschaft
Die enge Verbundenheit des Murhofes zur Landwirtschaft, entstanden nicht nur durch seine ehemalige Nutzung sondern auch durch seine heutige Lage inmitten von Feldern und Wiesen, wird als elementarer Bestandteil der Charakteristik verstanden. Die Elemente, die diese Verbundenheit bezeugen, werden erhalten und gezielt weiter gebaut. So sind die Beläge so einfach wie möglich gehalten und werden mehrheitlich chaussiert. Die bestehenden Betonplatten unter den Vordächern der Scheune werden als Thema aufgegriffen und entlang aller Gebäude in einer angepassten Form umgesetzt. Die Obstwiese bleibt nicht nur in ihrer jetzigen Form bestehen, sie darf sich auch noch etwas mehr in die Anlage hinein verankern.



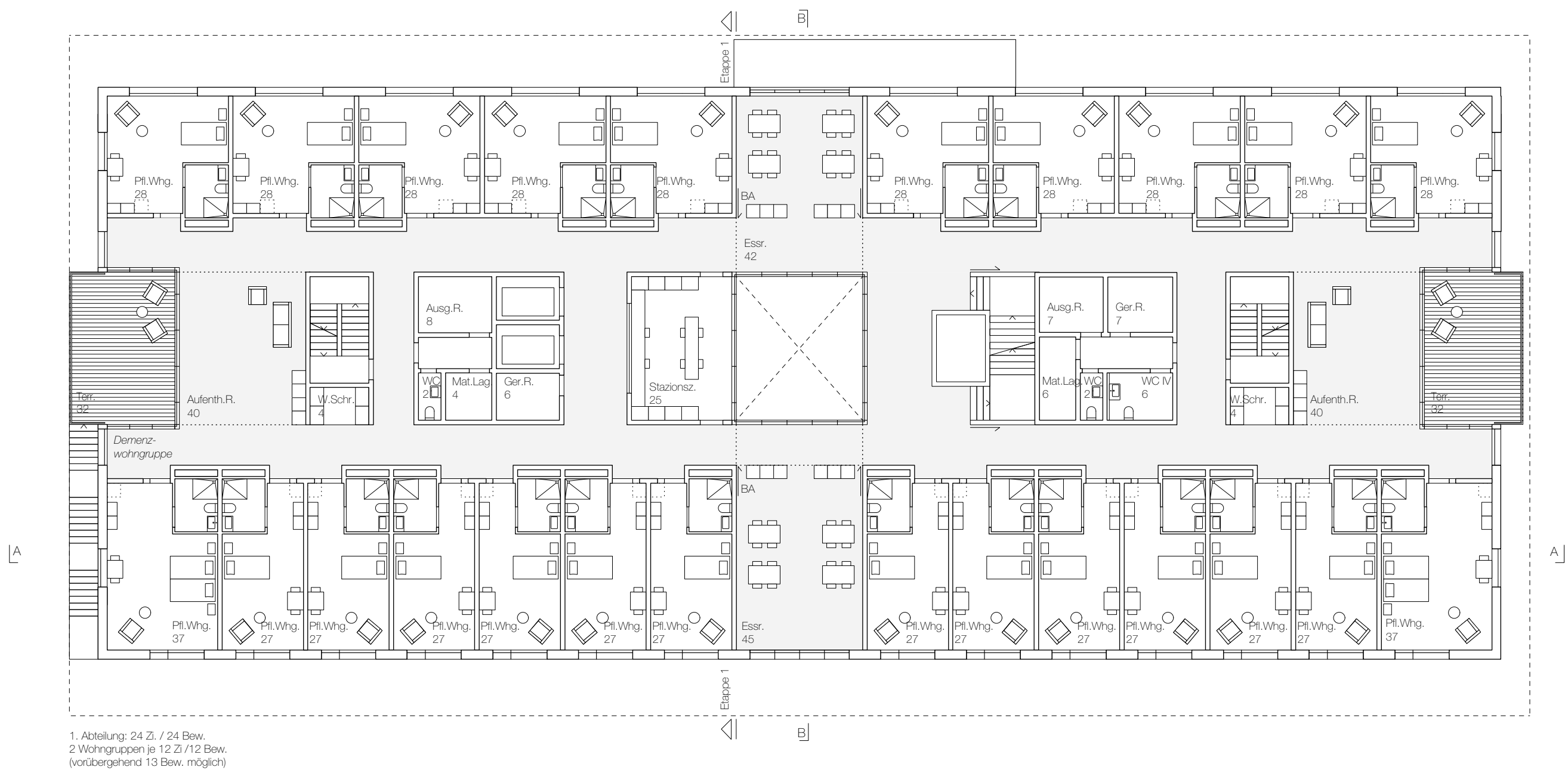
Situationsplan 1:500



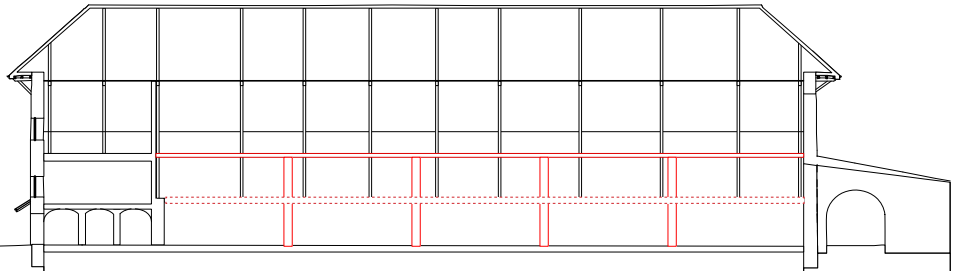
Grundriss Dachgeschoss 1:200



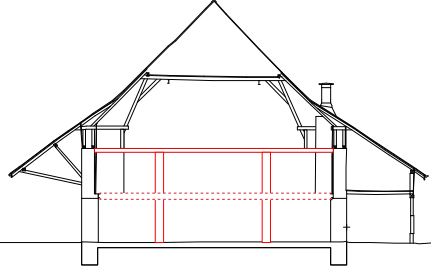
Grundriss 1. und 2. Obergeschoss 1:200



Fassadenansicht 1:50

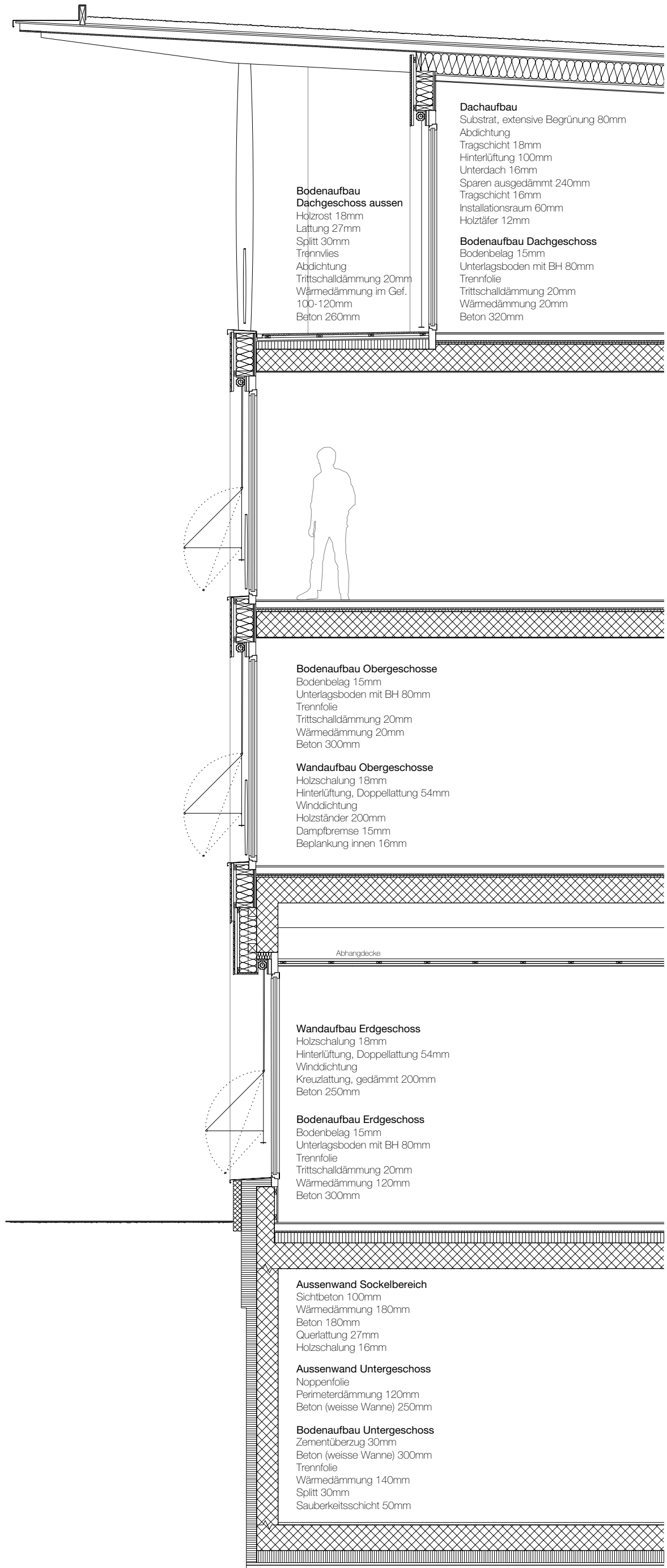


Längsschnitt

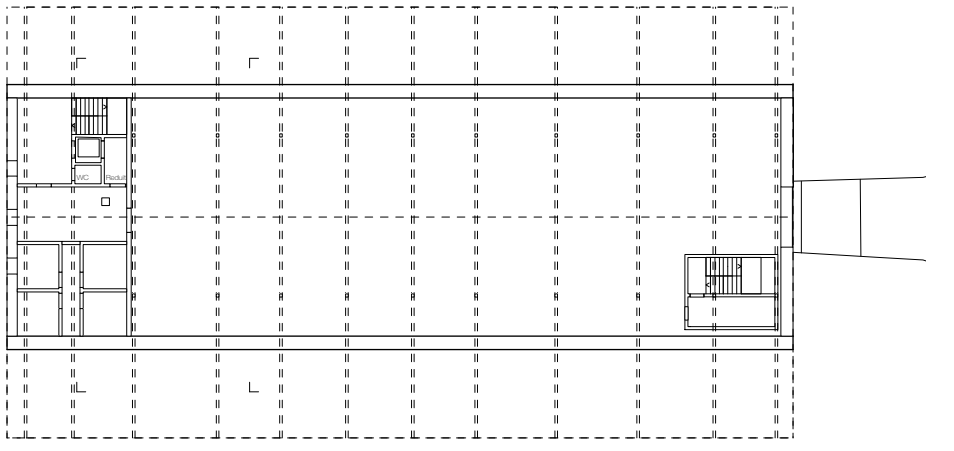


Querschnitt

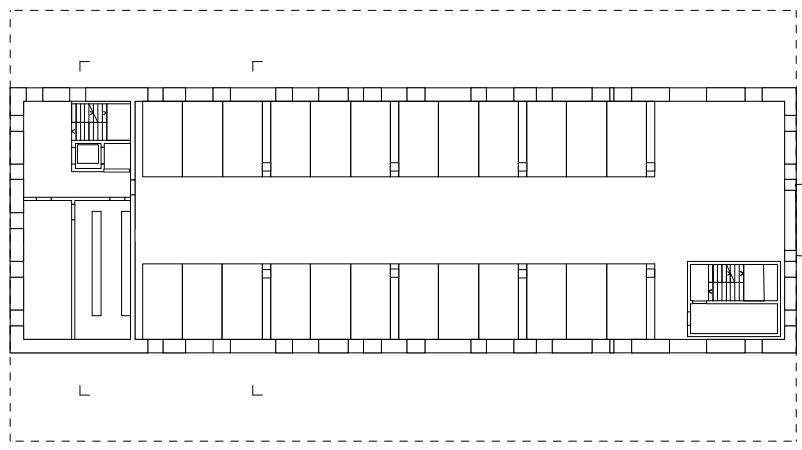
Nutzungsmöglichkeiten Scheune 1:500



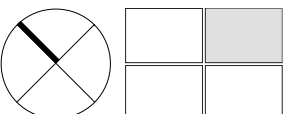
Fassadenschnitt 1:50

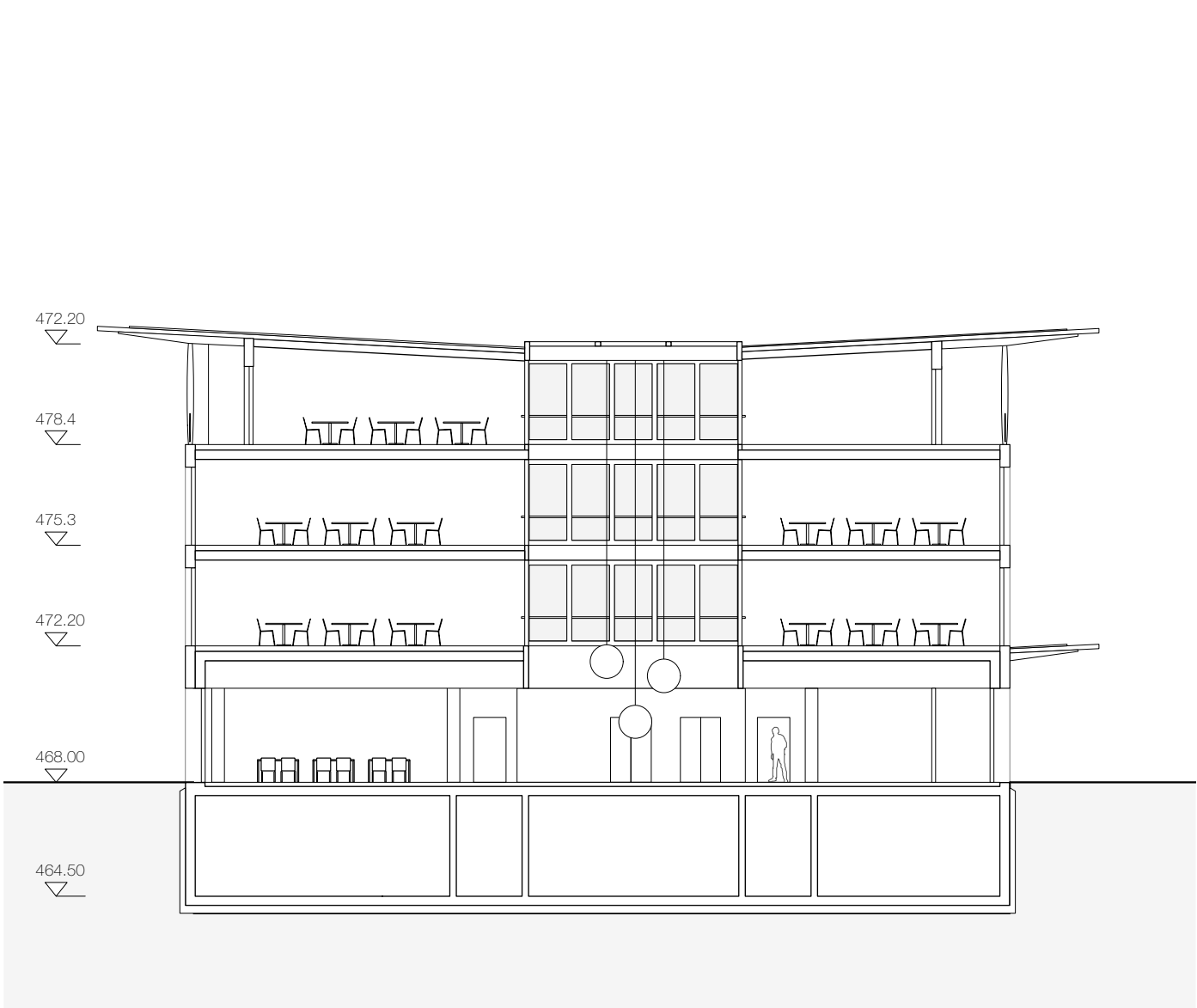


Grundriss Dachgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss

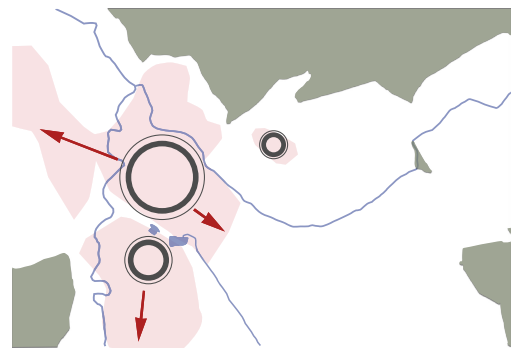




Querschnitt BB 1:200

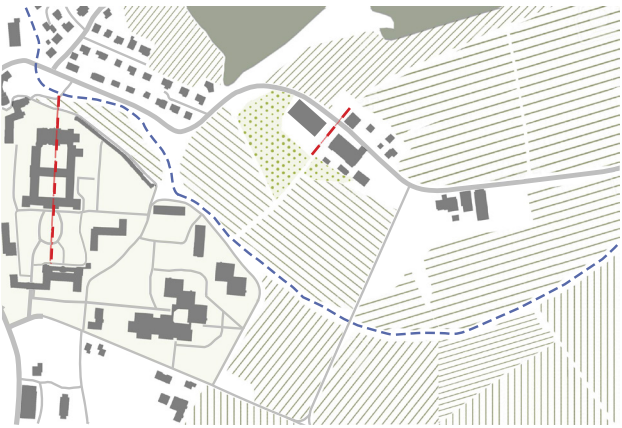
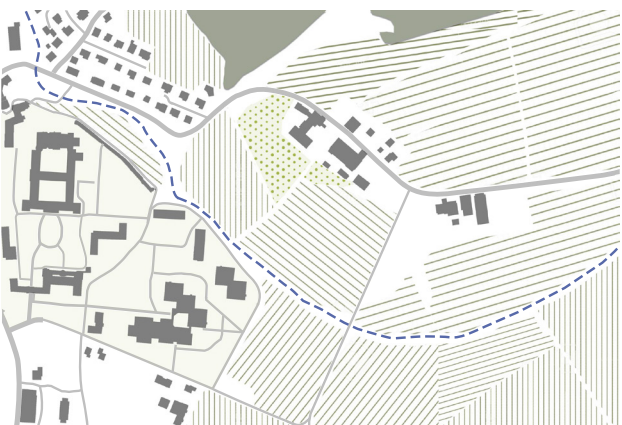


Südostfassade 1:200

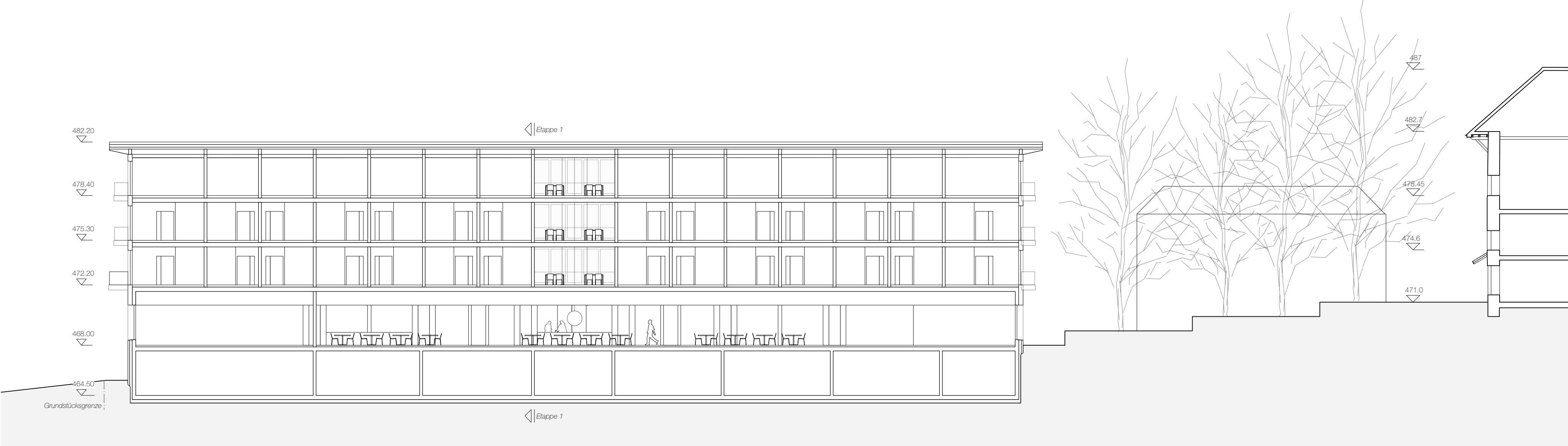
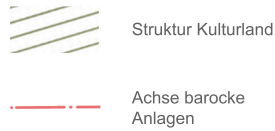


Siedlungsgebiet
Zentrum
Ausbreitung in der Ebene

Lage
Bis heute hat sich die Siedlungsstruktur hauptsächlich in der Ebene ausgebreitet. Der Murhof liegt ruhig und privilegiert fast alleine in Mitten der landwirtschaftlich genutzten Flächen. Diese umgebende Kulturlandschaft wird in der Ausformulierung und Materialisierung des Projektes gestärkt.



Barock und Agrar
Was haben eine barocke Anlage und die Agrarlandschaft gemeinsam? Ihre funktionale und geometrische Struktur. Diese rechtwinklige Strengung wird im Projekt weiterverfolgt.



Längsschnitt AA 1:200

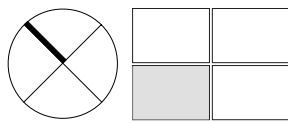


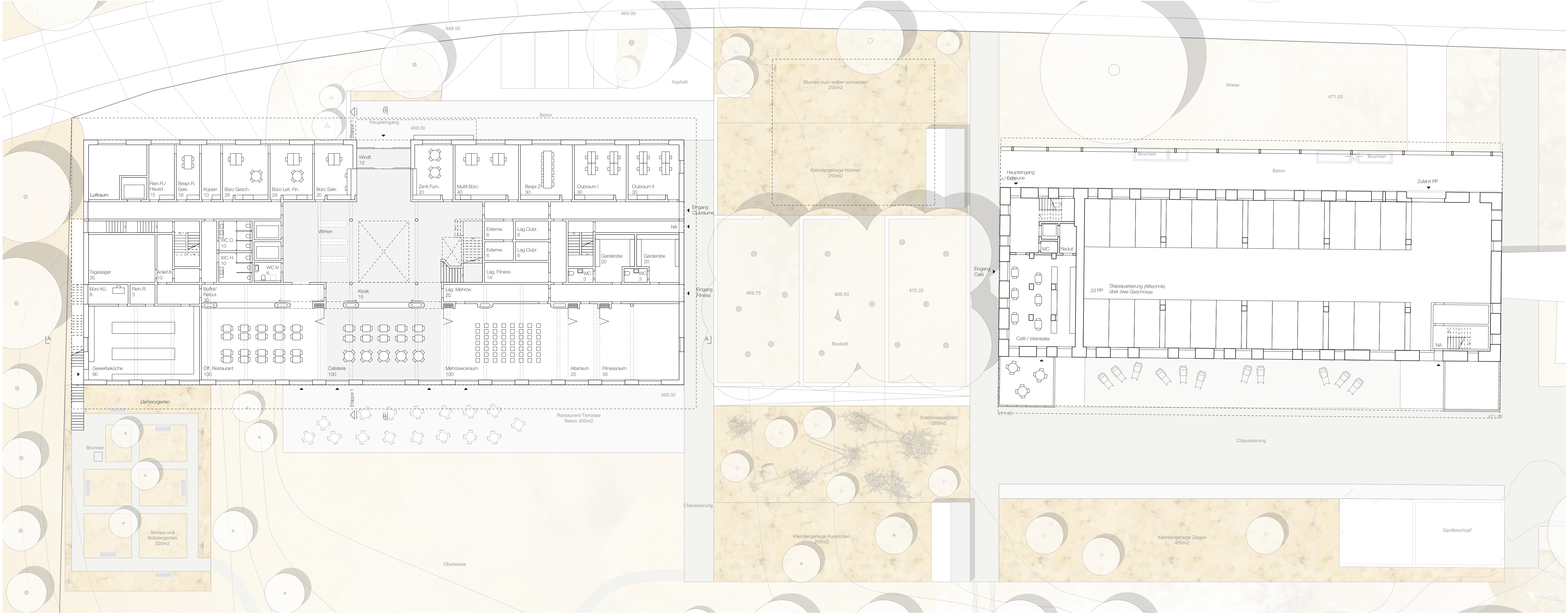
Südwestfassade 1:200



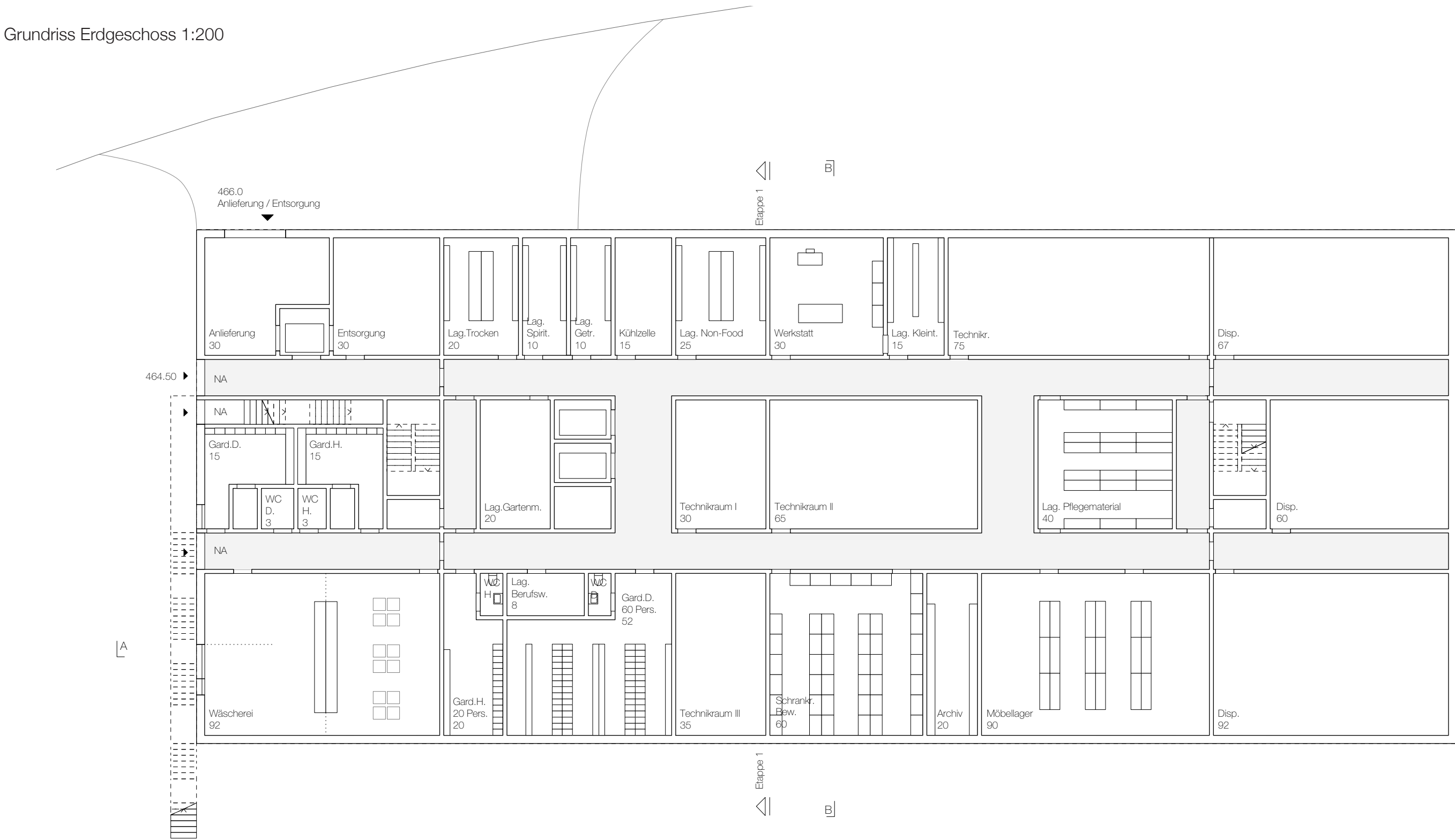
Nordostfassade 1:200

Schemas Landschaft





Grundriss Erdgeschoss 1:200

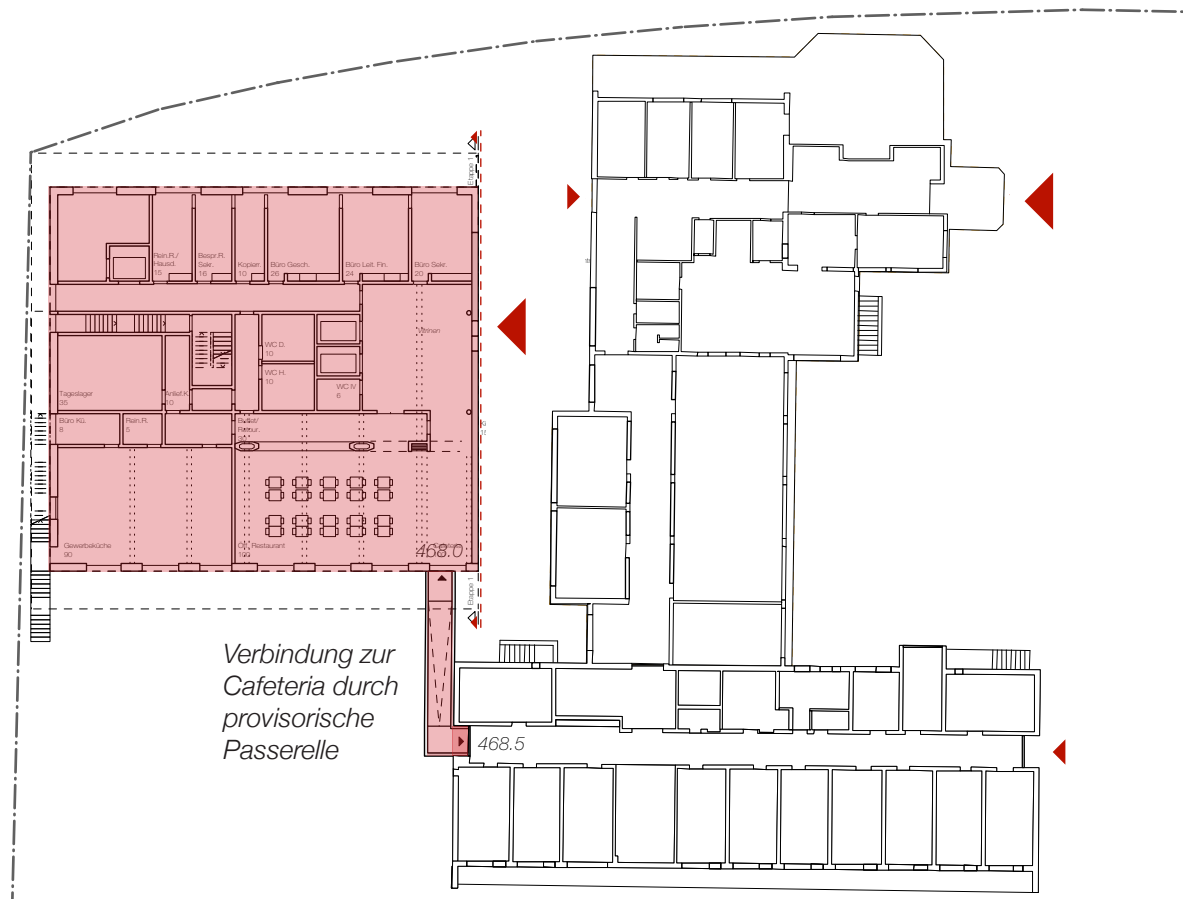


Grundriss Untergeschoss 1:200

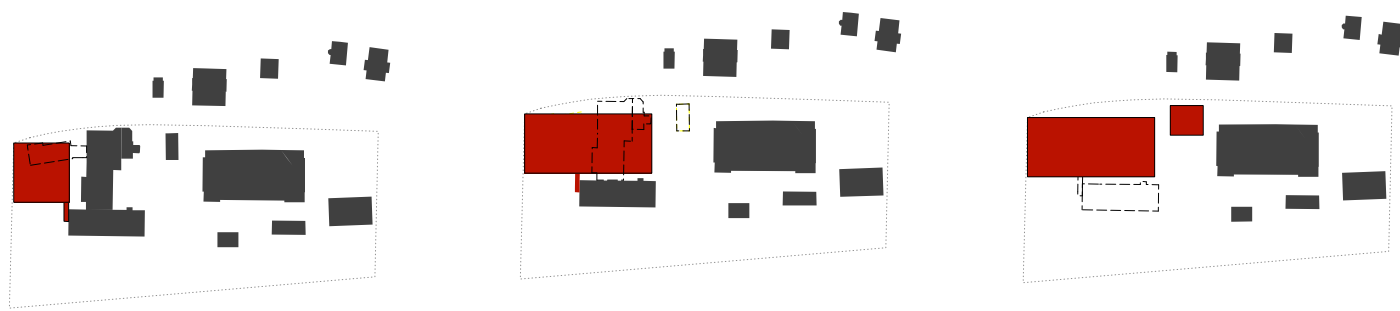
deux frères
Projektwettbewerb Murhof betreutes Wohnen und Pflege
St. Urban

Etapierung

Die vorgesehene Etapierung erlaubt einen weitgehend uneingeschränkten Betrieb des bestehenden Zentrums Murhof sowohl zwischen den einzelnen Bauetappen als auch während der gesamten Bauzeit des Neubaus. Das Bauen ohne Provisorien ermöglicht eine finanzielle Optimierung.



Schema 1.Etappe



1.Etappe

Die erste Hälfte des neuen Zentrums wird neben dem Bestand über alle Geschosse gebaut, mit einem gemauerten, gut abbaubaren provisorischen Abschluss, z.B. aus Kalksandstein. Nach Abschluss wird die neue Infrastruktur – u.a. Gastronomie, Empfang und Administration im EG – in Betrieb genommen. Restaurant und Café sind über einer geschlossenen Passarelle mit dem bestehenden Zimmertrakt verbunden. Da mit dem Abbruch des erdgeschossigen nördlichen Altbaus mit Immissionen zu rechnen ist, ziehen möglichst viele Bewohner bereits in den Neubau ein. Die Haustechnik funktioniert autark.

2.Etappe

Nach Abbruch des erdgeschossigen nordöstlichen Anbaus wird die zweite Etappe des Neubaus vervollständigt. Aus brandschutztechnischen Überlegungen heraus werden die nordseitigen Fenster und Öffnungen des bestehenden Heims, dessen Zimmer nicht mehr im Gebrauch sind, geschlossen. Die baulichen Anschlüsse an die bestehende erste Etappe des Neubaus werden auf ein Minimum reduziert.

3.Etappe

Nach Abbruch des heutigen Zimmertraktes verfügen sämtliche nach Südwesten orientierten Räume des Neubaus über eine einmalige Aussicht. Das Zentrum Murhof bildet zusammen mit einem Umbau der Klosterscheune und Neubau des Wohnhauses ein Ganzes. Auch in einer Zwischenetappe ohne Wohnhaus vermag das Ensemble zu bestehen und den Ort zu stärken.

